

# Handwerk 4.0 in der Backstube

Die Handwerkskammer für Oberfranken belohnt Innovationskraft mit dem Zukunftspreis. Gleich vier Preisträger gibt es zur Premiere.

Von Gabi Arnold

Coburg/Münchberg – Eigentlich sei die Idee aus der Not heraus entstanden, sagt Andreas Fickenschner, Inhaber des gleichnamigen Backhauses in Münchberg. Nachdem Hygienevorschriften, Pläne für Wartungen und ähnliche Bürokratie immer mehr Zeit gefressen hätten, habe das Unternehmen nach Lösungen gesucht – und gefunden. Fickenschner hat sein Backhaus digitalisiert und dadurch die Prozesse vereinfacht. Er spart somit viel Zeit für eigentliche Arbeit eines Bäckers. „Wir können backen, so wie es früher gemacht wurde“, sagt er. Seine Idee wurde am Mittwochabend in Coburg belohnt: Der Bäckermeister gehört zu den vier Preisträgern des neu ausgelobten Zukunftspreises der Handwerkskammer für Oberfranken, der im Rahmen der Designtage vergeben wurde.

Das „Fickenschers Backhaus“ besteht bereits in der 11. Generation, 85 Mitarbeiter stehen dort in Lohn und Brot. Das Unternehmen, so der Firmenchef, vereine Tradition und Moderne. Das klinge zwar ein wenig abgedroschen, aber in seinem Fall sei es sehr treffend formuliert, so Fickenschner. Dies wurde auch bei der Preisverleihung hervorgehoben. Wie Manuel Wolz, Geschäftsführer Personel

„Design und Handwerk sind zwei Kategorien, die sich perfekt ergänzen.“

Thomas Koller, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Oberfranken

Bayreuth, in seiner Laudatio ausführte, vereinfache die Digitalisierung Prozesse im Unternehmen und schenke den Mitarbeitern Zeit.

Im „Fickenschers Backhaus“ werden nun althergebrachte Verfahren und Rezepte umgesetzt: Durch eine digital gesteuerte Teigreifekammer reift der Teig über 18 Stunden lang und entfällt so den besten Geschmack. Vor- oder Fertigmischungen sind überflüssig, 70 Prozent der Nachtarbeitszeit werden am Tag erledigt.

Auch Personaleinsatz, Schicht-Ur- laubs- und Zeiterfassungen gesche-



Dank Digitalisierung hat Bäckermeister Andreas Fickenschner mehr Zeit für das Backen. Dafür wurde er jetzt mit einem Zukunftspreises der Handwerkskammer für Oberfranken ausgezeichnet.

Foto: Frank Wunderatsch

hen jetzt auf einer digitalen Plattform, was die Kommunikation und die Aufgabenverteilung erleichtert. Selbst der Reinigungsplan, alle Vorbereitungs- und Wartungsaufgaben sind digitalisiert. Damit, so Wolz, schlage das Unternehmen zwei Fliegen mit einer Klappe. „Es stärkt seine Wettbewerbsfähigkeit und meistert die Herausforderung des demografischen Wandels mit der Deckung des Fachkräftebedarfes.“ Apropos: Dank der Digitalisierung beschäftigt Fickenschner einen gehörlosen Mitarbeiter. „Handwerk 4.0 dient also auch der Inklusion“, sagt der Firmenchef.

Ob Klempner, Bäcker, Friseur oder Maurer: Das Handwerk begegnet uns täglich und oft unbemerkt. Um es in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, startete die deutsche Handwerkskammer bereits 2010 eine Imagekampagne. Seitdem, so der Vizepräsident der Handwerkskammer für Oberfranken (HWK), Matthias Graßmann, habe sich schon viel getan. „Menschen erkennen, dass man auch jenseits der Universität Karriere machen kann.“ Mit dem Zukunfts-



Der Preis zeigt die ganze Bandbreite des modernen Handwerks auf. HWH-Hauptgeschäftsführer Thomas Koller (rechts) gratulierte den Preisträgern.

preis, der heuer zum ersten Mal ausgelobt wurde, setze man weitere Anreize. Bei dem Preis handelt es um eine Weiterentwicklung des Designpreises, der bis zum Jahr 2016 vergeben wurde. Mit dem Zukunftspreis soll die ganze Bandbreite des modernen Handwerks aufgezeigt werden. Eines ist dabei besonders wichtig: „Wir wollen zeigen, dass das Handwerk Zukunft hat und nicht rückwärts gewandt ist,“ so Graßmann.

HWK-Hauptgeschäftsführer Tho-

mas Koller freute sich über den Rahmen der Veranstaltung. „Design und Handwerk sind zwei Kategorien, die sich perfekt ergänzen“, sagte er. Der Zukunftspreis zeige die Innovationskraft und die Zukunftsfähigkeit des oberfränkischen Handwerks auf. Bewerber konnten sich die Unternehmen in den Kategorien Technik, Digitalisierung, Nachwuchsgewinnung oder Unternehmensnachfolge.

Aus 24 Bewerbungen überzeugten neben „Fickenschers Backhaus“ wei-

tere drei Erfindungen die Fachjury: Die Klaviermanufaktur Steingraeber & Söhne aus Bayreuth hat mit einem „Transducer im Resonanzboden“ den Preis gewonnen. Dieser erzeugt einen authentischen Flügelklang und trägt damit zu einer musikalischen Bereicherung bei.

Die Innung Klempner-, Sanitär- und Heizungstechnik Coburg und ihre auszubildenden Betriebe haben das Ausbildungskonzept „SHK-Ausbildung 2.0“ entwickelt. Anlass war eine Zwischenprüfung, die den Coburger Obermeister Frank Brückner aufhorchen ließ. Er setzte sich mit den Kollegen zusammen, analysierte und entwickelte ein Konzept. Seitdem sind die Prüfungsergebnisse deutlich besser.

Und schließlich schaffte es der Raumausstatter Peter Mechtold aus Rödental (Landkreis Coburg) unter die Preisträger. Er hat eine „Bade Lounge“ entworfen. Dahinter verbirgt sich eine Badewanne aus einem neu entwickelten, weichen Material, das sich der Körperform anpasst und somit Verletzungsgefahren im Bad minimiert.

## Versorger erzeugen weniger Strom

München – Die Stromerzeugung der bayerischen Energieversorger ist seit 2007 um 30 Prozent gesunken. Dieses Jahr sei ein weiterer deutlicher Rückgang zu erwarten, weil Block B des schwäbischen Atomkraftwerks Gundremmingen seit Januar endgültig vom Netz sei, teilt der Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft mit.

Im vergangenen Jahr hätten die Kraftwerke noch 52 Milliarden Kilowattstunden erzeugt, der Verbrauch liege bei annähernd 80 Milliarden Kilowattstunden. Die Lücke sei mit Strom aus privaten Biogas- und Solaranlagen und mit Importen aus dem Ausland gefüllt worden. Strom aus Erdgas und Wasserkraft würden im Freistaat wichtiger, weil sie die Versorgung unabhängig von Tageszeit und Wetter sicherstellen, sagt Verbandschef Wolfgang Brandl. Stromspeicher gebe es nur wenige.

Grund für den Rückgang des Stroms aus Kraftwerken ist das Aus der Kernkraftwerke Isar 1 und Grafenrheinfeld sowie der Rückgang der Stromerzeugung aus Erdgas. Mit Blick auf Bevölkerungszuwachs, gute Wirtschafts- und E-Mobilität erwartet der Verband für die nächsten Jahre eine moderat steigende Nachfrage.

Es werde aber „große Anstrengungen erfordern, diese Lücke unter Aufrechterhaltung von Versorgungssicherheit, Preiswürdigkeit und Umweltfreundlichkeit schließen zu können“, sagt Brandl. „Wer dabei nur auf heimische Sonne, Wind und Biomasse setzt, gibt sich einer Illusion hin und wird dieses Zieldreieck deutlich verfehlen.“

dpa

## Geschäftsklima im Osten eingetrübt

Dresden – Die Stimmung der ostdeutschen Unternehmer hat sich im Mai leicht eingetrübt. Wie das Ifo-Institut in Dresden mitteilt, sank der Geschäftsklimaindex für Ostdeutschland im Vergleich zum Vormonat leicht von 105,5 auf 105,1 Punkte. Zwar beurteilten die Befragten ihre Lage etwas besser, jedoch gingen die Erwartungen für die nächsten sechs Monate merklich zurück.

Die Stimmung im Industriebereich sei eingetrübt, ebenso wie im Großhandel. Dagegen legte der Indexwert für das Bauhauptgewerbe sowie den Einzelhandel zu. Der Ifo-Geschäftsklimaindex gilt als eines der wichtigsten Konjunkturbarometer der deutschen Wirtschaft. Das Institut befragt jeden Monat rund 1200 Unternehmen in Ostdeutschland.

dpa

## Handelsstreit belastet Exportgeschäft

Erfurt – Das Hin und Her der US-Zollpolitik hat schon jetzt Spuren im Thüringer Export hinterlassen. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres sei das Ausfuhrvolumen auf 257 Millionen Euro gesunken. Das seien im Vergleich zum Vorjahreszeitraum 7,4 Prozent weniger, teilte die Industrie- und Handelskammer (IHK) Erfurt mit. „Die Unternehmen sind verunsichert“, sagte der Hauptgeschäftsführer der IHK Erfurt, Gerald Grusser, mit Blick auf den bereits seit vergangenen Jahr schwelenden Handelsstreit mit den USA.

Die Vereinigten Staaten sind damit im Ranking der für Thüringen wichtigsten Ausfuhrländer von Platz eins auf drei hinter Frankreich und Ungarn gerutscht. „Europa ist aber als Abnehmer von zwei Drittel des Gesamtexportvolumens nach wie vor der wichtigste Partner“, sagte Grusser. Sollte US-Präsident Donald Trump mit seinen Plänen für Strafzölle auf ausländische Autos aber ernst machen, würde das zu weiteren Einbußen für die Thüringer Automobilzulieferer führen. Umgekehrt haben die Exporte nach China den Angaben nach zugelegt. Aktuell ist Thüringens Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) in China unterwegs, um für Thüringer Unternehmen zu werben.

dpa

## Nächster Schritt für „Südlink“ kommt

Bayreuth – Die Trassenbauer Tennet und TransnetBW wollen in den kommenden Wochen über die aktuellen Planungen und die nächsten Schritte für die Stromautobahn „Südlink“ informieren. Die Veranstaltungen sind in Unterfranken, Hessen und Thüringen geplant. Dabei können sich Bürger, Medien und Vertreter von Kommunen über die Planungen, die Technik beim Trassenbau und Beteiligungsmöglichkeiten informieren, wie Tennet am Freitag in Bayreuth mitteilte. Via „Südlink“ soll maßgeblich über Erdkabel Strom von Norden nach Süden transportiert werden. Das Projekt vereint zwei Leitungen, die weitgehend auf der gleichen Trasse verlaufen – von Wilster und Brunsbüttel in Schleswig-Holstein nach Grafenrheinfeld im Landkreis Schweinfurt und Leingarten in Baden-Württemberg.

dpa

## Magnus Lauer neu bei Rosenthal

Selb – Die Rosenthal GmbH verstärkt ihr Vertriebsteam für den deutschen Premium-Bereich: Magnus Lauer übernimmt zum 1. Juni 2018 als Sales Director Germany Premium die Verantwortung für den Vertrieb der Marken Rosenthal, Rosenthal meets Versace, Ercuis und Raynaud. Der 39-Jährige gebürtige Idar-Obersteiner war zuletzt als Key Account Manager Deutschland und Luxemburg bei der Fissler GmbH für die Bereiche Warenhaus, Filialunternehmen und weitere Sparten tätig.

# Polen spannt Rettungsschirm über Zugbauer

Deutsche Bahnbetreiber pokern um preiswerte Züge. Die ersten ausländischen Fahrzeuge der Firma Pesa kommen fünf Jahre zu spät.

Von Werner Rost

Bayern/Polen – Seit sieben Jahren läuft ein spannendes Kapitel Eisenbahngeschichte, das sich auch auf den Zugverkehr in Bayern auswirkt. Dabei geht es darum, einen ausländischen Anbieter von Personenzügen auf dem deutschen Markt zu platzieren. Während es bei Elektro-Triebzügen mehrere Hersteller gibt, ist der Markt für mittelgroße Dieseltriebwagen seit etwa zehn Jahren überschaubar geworden. Es geht um zweiteilige Triebzüge mit zirka 120 Sitzplätzen und niedrigen Einstiegen. In Oberfranken setzte die Vogtlandbahn im Jahr 2000 die ersten derartigen Fahrzeuge vom Typ Desiro (VT 642) auf der Linie von Marktredwitz nach Cheb (Eger) ein. Auch DB Regio kaufte von Siemens Desiro-Züge für den Regionalverkehr in Nordbayern.

Nachdem sich Siemens von diesem Marktsegment getrennt hatte, blieb nur die Firma Alstom als Lieferant. Die Firma Stadler produziert auf dem Dieselsektor nur die kleineren Regio-Shuttle VT 650, die Agilis auf dem Dieselnetz Oberfranken einsetzt. Um das Monopol für zweiteilige Züge zu knacken, sahen sich die Betreiber nach Alternativen um.

Die Länderbahn, unter deren Dach sich die Vogtlandbahn befindet,

sorgte 2011 für Aufsehen. Für die Ausschreibung des Dieselnetzes Ostbayern ging die Länderbahn mit Triebwagen des polnischen Herstellers Pesa aus Bydgoszcz (Bromberg) ins Rennen und erhielt den Zuschlag. Im Dezember 2011 unterzeichneten die Chefs von Pesa und der Länderbahn den Vertrag über die Lieferung von zwölf Fahrzeugen.

Neun Monate später präsentierte Pesa auf der Messe Innotrans in Berlin das erste Fahrzeug im Design der Oberpfalzbahn. Doch mit der Inbetriebnahme auf den Linien von Marktredwitz nach Eger und nach Regensburg im Dezember 2013 klappte es nicht. Im Herbst 2014 lieferte Pesa zwei Triebwagen für Testfahrten aus, um die Zulassung dieser Züge VT 632 für Deutschland zu erreichen. Zu diesem Zeitpunkt rollten bereits seit zwei Jahren baugleiche Züge auf tschechischen Bahnstrecken. Doch die Zulassung für Deutschland durch das Eisenbahnbundesamt (EBA) blieb Pesa zu-

nächst verwehrt. Knackpunkte waren mehrere technische Parameter.

Im Februar 2015 – zwei Jahre nach der geplanten Inbetriebnahme – zog die Länderbahn die Notbremse und ließ den Vertrag mit Pesa platzen. Zähnknirschend musste das Privatbahn-Management bei Alstom die teureren Dieseltzüge ordern.

Derweil hatte die Deutsche Bahn für Regionalnetze im Allgäu und im Sauerland zwei- und dreiteilige Pesa-Dieseltzüge bestellt, die dort längst im Einsatz sein sollten. Im Herbst 2016 unterzeichnete Pesa einen Vertrag mit DB Systemtechnik, um das Zulassungsverfahren gemeinsam zu bewältigen. Am 30. Mai hat das EBA die zweiteiligen Pesa-Züge VT 632 zugelassen. Bei Pesa geht man davon aus, dass man für die fast baugleichen dreiteiligen Züge VT 633 in wenigen Wochen die EBA-Zulassung erhalten wird. Die Zugverspätung ist immens: Nach Angaben der DB war im September 2017 die Auslieferung für das Dieselnetz Allgäu geplant. Die Inbe-



Nach den ursprünglichen Plänen der Länderbahn sollten Triebwagen vom Typ „Link“ (linkes Foto) des polnischen Herstellers Pesa in Nordostbayern fahren. Weil Pesa für diese Züge zunächst keine Zulassung erhielt, ließ die Länderbahn den Vertrag platzen und musste die teureren Triebzüge „Lint 41“ der Firma Alstom (rechtes Bild) bestellen.

Fotos: Werner Rost

